

„Es war Liebe auf den ersten Blick!“

„Meine erste finnische Lapphündin, Rahkkasan Pijjá, habe ich direkt aus Finnland importiert. Das war nicht ganz einfach!“

Finnischer Lapphund Von Züchterin Ursula Meyer

Im ländlichen Niederkrüchten züchtet Ursula Meyer gemeinsam mit ihrem Mann Finnische Lapphunde, auch Lapinkoira genannt. Ursprünglich züchtete sie in den 70er Jahren Deutsche Schäferhunde. „Im Laufe der Zeit wurden diese Hunde körperlich zu groß für uns und deshalb haben wir uns nach einer neuen, kleineren Rasse umgesehen. Das waren zunächst die Wolfsspitze, wegen ihrer mittleren Größe und ihres anhänglichen Wesens. Über meine Tätigkeit als Richter bin ich zu der noch recht unbekannteren Rasse Finnischer Lapphund gekommen. Sie verbinden in perfekter Weise ein handliches Format, ein zauberhaftes Wesen und die uns von den deutschen Schäferhunden bekannten Hüttehundeigenschaften.“



„Ich habe von denen noch nie gehört, wie sie wohl sein mögen?“ Fotografin Annika dreht den Schlüssel im Zündschloss und das leise Brummen des Motors verstummt. Wir beeilen uns, das Gebell klingt freudig. **Wir sind beide gespannt auf den Finnischen Lapphund. Er ist so extrem selten, dass wir wirklich keine Ahnung haben, was uns hinter dieser Tür wohl erwartet.**



Sie öffnet sich und ein hechelndes, wuseliges, flauschiges Meer umtost uns. Jede der vier Hundedamen will die Erste sein. Die Jüngste springt einfach über den Rücken ihrer Rudelkameradinnen und drängelt sich auch sonst überall in den Vordergrund. „Sie steckt mitten in der Pubertät“, Ursula Meyer lacht, und ich sehe sie, strahlend, umringt von diesen freundlichen und hübschen Hunden – ein schönes Bild. Sieht man

genauer hin, erkennt man Unterschiede: es sind zwei Finnische Lapphunde und zwei Wolfsspitze, die wir hier vor uns sehen.

„Es war Liebe auf den ersten Blick, könnte man sagen“, erinnert sich Ursula an den Tag, an dem sie der Rasse zum ersten Mal begegnet ist. Als Hundezüchterin gehören Ausstellungen fest zu ihrem Leben. „Gerade bei Rassen mit viel Fell tastet man auch mal, um zu

spüren, wie es unter diesem aussieht. Viele Hunde dulden das zwar, lassen es sich nicht wirklich gerne gefallen. Doch diese Rasse ist anders. Grundsätzlich offen, heiter, gesellig und sehr selbstsicher. Auch zu fremden Menschen – und das weckte mein Interesse sofort!“ Da der Kreis der Züchter überschaubar ist, blieb es nicht aus, dass man immer wieder auf dieselben Leute traf. Darunter war eine französische Züchterin mit wunderbaren Hunden. Es dauert nicht lange, bis Ursula sich entschied, ihr Rudel aus Wolfsspitzen durch einen Finnischen Lapphund zu erweitern. Und es sollte nicht bei einem bleiben. Als wir uns setzen, finden die Hunde auch schnell zur Ruhe und strecken sich in der Wohnküche aus. Die zwei Finnischen Lapphunde oder Lapinkoira, Piijä und Amy, näher an unserem Tisch, die 2 Wolfspitze, Yoko und Zarah, etwas weiter weg. „Das ist ein typisches Bild. Wenn ich durchs Haus laufe, habe ich immer eine Leibgarde dabei. Und das sind die Lapinkoira. Das liegt in ihrer Geschichte. Ich vertrete den Standpunkt: Wer sich für eine Rasse entscheidet, sollte auch deren Geschichte kennen.“ Nur so kann man das Wesen des Hundes gänzlich erfassen. „Früher waren diese Hunde, wie viele andere alte Rassen, Allrounder, die mit den Kindern der Samen gespielt haben. Zuerst wurden sie zur Jagd von Rentieren und später zum Treiben und Hüten der Rentierherden eingesetzt. Dem Alltag geschuldet war es auch mal notwendig, Gepäck zu tragen oder einen Schlitten zu ziehen, bis sie schließlich durch motorbetriebene Gefährte ersetzt wurden. Doch der Charakter hat sich





„Ein Lappenhund?“
Selbst der Tierarzt
kannte die Rasse nicht!

Deshalb schrieb er tatsächlich „Lappenhund“ in die Papiere, als Ursula Meyer zum Impfen ging. In den skandinavischen Ländern ist die Rasse als Gesellschaftshund sehr beliebt. Das liegt daran, dass er ein echtes Multitalent ist: mutig, ruhig, lernbegierig, sozial.



gehalten: Eigenständig auf die Herden aufpassen und passend treiben, liebevoll mit den Kindern spielen und auf den Menschen achten. Dadurch sind es keine Hunde, die auch nach dem 10. Wurf noch das Bällchen holen, wenn es sich in ihren Augen nicht lohnt.“ Ich blicke in die Augen der beiden Hunde und sehe so etwas wie Weisheit. Gut vorstellbar, dass alberne Bällchenspiele für solche Hunde eher ungeeignet sind. Das macht die Ausbildung sicher zur Herausforderung. „Man muss einfallsreich sein und sich selbst interessanter machen, als die Umgebung“, bestätigt Ursula meinen Eindruck. „Es sind geistig sehr fitte Hunde, wie mir unser Besuch in der Hundeschule gezeigt hat.“

Ein Allrounder Für alles zu haben

Der Finnische Lapphund ist ein Hund, der sich in der Nähe von Menschen vollkommen wohlfühlt und ihre Nähe sucht. In den skandinavischen Ländern ist die Rasse als Gesellschaftshund sehr beliebt. Das liegt daran, dass er ein echtes Multitalent ist: mutig, ruhig, lernbegierig, sozial. Das macht ihn zu einem idealen Familienhund.

Dort haben ihre beiden einfach zugehört, wie und was die anderen Hunde gemacht haben. Als sie an der Reihe waren, haben sie es einfach nachgemacht. Gelernt durch Zuschauen. Wichtig: Sobald der Hund begriffen hat, worum es geht, sollte man nicht zu viele Wiederholungen machen. Das beleidigt ihre Intelligenz. „Das wichtigste bei dieser Rasse ist Fingerspitzengefühl. Es macht ihnen unglaubliche Freude, dem Menschen zu beweisen, dass sie etwas können. Dafür braucht es keine laute oder harsche Stimme. Härte oder Machtausübungen im Training haben hier nichts zu suchen und schaden der



Beziehung zum Hund.“ Dabei sind sie charakterlich robust und entdeckungsfreudig. „Auf dem Spaziergang springen sie einfach auf Mauern oder hinüber in den Vorgarten, obwohl sie nicht dahinter blicken können. Einfach aus Neugier. Im Kopf sind sie sehr beweglich. Oder als sie in der Hundeschule über den Laufsteg gehen sollten, brauchte ich ihnen nur zu zeigen, was ich wollte. Dass es plötzlich rechts und links einen Meter hinab geht, hat sie nicht gestört.“ Ursula gerät ins Schwärmen. Das Training sollte abwechslungsreich gestaltet werden, ansonsten langweilen sie sich und gehen ihrem eigenen Kopf nach. Sport ist möglich, von Mantrailing bis Agility. Aber davon darf man nicht ausgehen, es hängt viel vom persönlichen Typ des Hundes ab.

Und wie sieht es mit der Gesundheit aus? Worauf muss man als Interessent beim Züchter achten? „Ist der Züchter VDH-zertifiziert, so muss man gesundheitlich nicht speziell auf etwas achten. Bevor ein Hund zur Zucht eingesetzt werden darf, ist verpflichtend auf Hüftgelenkdisplasie zu untersuchen, jährliche Augenuntersuchungen sind durchzuführen und ein Gentest auf *pred-PRA* nachzuweisen“, erklärt die Züchterin. PRA steht für Progressive Retinaatrophie, eine Augenerkrankung. Zusätzlich berichtet sie uns von weiteren freiwilligen Untersuchungen, die viele Züchter vornehmen lassen. Dazu gehören: ED-Untersuchung, sowie Untersuchungen auf eventuell genetische Dispositionen für Canine Multifokale Retinopathie, Glykogenspeicherkrankheit, degenerative Myelopathie und Hyperurikosurie.

Nun sind es ja Vierbeiner mit viel weichem Fell. Braucht es dann auch besonders viel Pflege? Ursula Meyer verneint, denn das Haar ist sehr fein und Schmutz rieselt oft einfach wieder raus.

Waschen muss sie ihre Hunde selten. Generell ist die Haarstruktur so, dass sie auf Teppichen und Polstern oben aufliegen bleibt und einfach eingesaugt werden kann. Zweimal im Jahr kommt es zum Fellwechsel, ansonsten verlieren sie nicht mehr Fell als andere. „Es ist oft eine Fehleinschätzung, dass langes Fell deutlich mehr Pflege braucht als kurzes“, meint sie. Das Laufbedürfnis ist moderat. „Zwar brauchen auch die Finnischen Lapphunde genügend Bewegung, doch weit weniger als zum Beispiel ein Husky. Ist mal schlechtes Wetter, reicht auch eine kürzere Strecke aus.“ Besonders glücklich werden Familien mit Kindern mit dieser Rasse. Sie haben ein gutes Verständnis dafür, Grenzen zu setzen und gleichzeitig den Hunden die Möglichkeit zu geben, sich zu entwickeln. Aber natürlich können auch Einzelpersonen eine familiäre Atmosphäre schaffen und eine tolle Bindung zum Hund aufbauen. Dabei sollte der Vierbeiner aber nicht länger als 4 Stunden am Tag alleine bleiben, denn er ist gerne mit dabei. Andere Tiere oder das Büro sind kein Problem. Ursulas 2 Lapinkoira leben mit einer Katze zusammen und begleiten sie auch zum Pferdestall. Dabei sind sie weder zu draufgängerisch noch zu schüchtern. „Die besseren Huskys“ schießt mir ketzerisch durch den Kopf. Weil sie die Optik des beliebten Schlittenhundes mitbringen, aber im Gegensatz zu seinem eher abwartenden und prüfenden Wesen mit Charme, Offenheit und natürlicher Kooperationsbereitschaft Bindungen aufbauen und aktiv Nähe suchen. Eigentlich bringt der Hund das ganze Paket mit und ich frage mich – warum gibt es nur 60 Welpen jährlich in Deutschland? Ich finde, das sollte sich ändern.